

Arianna Sforzini

## *Michel Foucault. Une pensée du corps*

Ann-Cathrin Drews



Paris: Presses  
Universitaires de  
France, 2014,  
153 Seiten

Angesichts der Vielzahl von Körpern im Werk Michel Foucaults ist es erstaunlich, dass erst jetzt eine eigenständige Publikation zu diesem Thema vorliegt. Andere, Foucaults Werk bestimmende Schlüsselbegriffe wie das Archiv, die Genealogie oder die Macht sind – auch im Verhältnis zum Körper – ausführlich diskutiert worden.<sup>1</sup> Arianna Sforzini richtet ihren Blick nun auf den Körper selber als einen „roten Faden“<sup>2</sup> im Denken Foucaults und räumt dabei auch Foucaults Thematisierung der „Ästhetik der Existenz“ in den 1980er Jahren einen gewichtigen Stellenwert ein. Neben bekannteren Verweisen in *Die Geburt der Klinik* (1963) oder *Überwachen und Strafen* (1975) identifiziert Sforzini relevante Passagen in Vorlesungen wie *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung* (1978/79) und bezieht sich auf noch unveröffentlichtes Material oder auf erst kürzlich französisch erschienene, bzw. ins Deutsche übersetzte Vorlesungen.<sup>3</sup>

Sforzinis Betrachtungen setzen mit „L’observation des corps“ („Die Beobachtung der Körper“, S. 11–37) bereits bei den archäologischen Schriften der 1960er Jahre ein. Somit kann sie bisher wenig beachtete Verbindungen zwischen *Die Geburt der Klinik* (1963) und der Entstehung der Humanwissenschaften in *Die Ordnung der Dinge* (1966) hervorheben (S. 19–27). Es ist genau diese epistemologische Rolle des Körpers, auf die auch Foucaults Vorlesungen *Macht der Psychiatrie* (1973–1974) rekurrieren werden, z. B. im Rahmen der Erläuterungen zu der Frage, wie Jean-Martin Charcot die Hysterie *qua* körperlicher Diagnose im medizinischen Wissen zu qualifizieren suchte („La recherche d’un corps de la folie“, S. 27 ff.).

Ausgehend von *Überwachen und Strafen* (1975) zeigt Sforzini Übergänge und Verflechtungen souveräner, disziplinärer und normativer Machtformen, wie Foucault diese ab 1975 anhand des „gemarterten“, „exponierten“, „gelehrigen“ und schließlich ab 1976 des „sexuellen“ Körpers zunehmend kennzeichnete („Le gouvernement des corps“, S. 39–74). Die Bio-Macht, die das Leben normiert und dabei zusammen mit den Formen der Gouvernamentalität auch den ‚Körper‘ der Bevölkerung als Korrelat konstituiert, steht den antiken Techniken des Selbst, die Foucault seit den 1980er Jahren betrachtet hat, auf eigentümliche Weise gegenüber: So ist die „Genealogie des Begehrensmenschen“ der 1980er Jahre nach Sforzini nicht „in Übereinstimmung zu bringen“ (*superposable*) mit den Studien im ersten Band der *Histoire de la Sexualité* (*Sexualität und Wahrheit: Wille zum Wissen*, 1976; S. 76). Tatsächlich

hat Foucault deren zweiten und dritten Band, in denen die klassische und römische Antike betrachtet wird, erst 1984 veröffentlicht.<sup>4</sup> Sforzini's Kapitel „L'épreuve de son corps“ („Die Erprobung des eigenen Körpers“; S. 75–107) erläutert mit Blick auf diese ‚Lücke‘ die vielschichtigen Forschungen Foucaults ab den späten 1970er Jahren.<sup>5</sup> Dabei zeigt sie ebenso die Verbindungen auf, mit deren Hilfe Foucaults antike Techniken des Selbst auch als Teil der 1976 angekündigten Problematisierung der „Geschichte der Körper“ und der Frage, „wie man das Materiellste und Lebendigste an ihnen [den Körpern] eingesetzt und besetzt hat“<sup>6</sup>, verstanden werden können. Denn Foucaults Weg in die Antike führt in dem ursprünglich als zweiten Band der Geschichte von *Sexualität und Wahrheit* angelegten *Le corps et le chair* zunächst zu den Bezügen von Subjekt und Begehren in der langen Zeitspanne zwischen dem 10. und 18. Jahrhundert (S. 107) und insbesondere in das 16. Jahrhundert nach dem Konzil von Trient.<sup>7</sup> Er konzentriert sich dabei auf die Frage, wie das Begehren in das „Körperfleisch“ (*corps-chair*) eingeschrieben und systematisch als „heimliches“, in der Beichtpraxis zu Berichtendes konstituiert wird.

Foucault hat dieses Manuskript teilweise zerstört.<sup>8</sup> Dies zeigt Sforzini, dass er eine ausgreifendere Thematisierung von der klassischen Antike bis zu den ersten christlichen Jahrhunderten für notwendig erachtet habe (S. 107), wie er sie dann in den folgenden Jahren mit den Untersuchungen zur Antike vorlegte.<sup>9</sup> Deutlich wird unter anderem, dass die antike „Wahrheitspraxis“ (S. 95) die Beziehung des Subjekts zur Wahrheit nicht nach einem essentiellen ‚Gesetz‘ herstellte. So lässt sich anhand der Techniken der „Assimilation der *logoi*“ im Rahmen der „Ästhetik der Existenz“ eine andere Verbindung zwischen Subjekt, Körper und Wahrheit aufzeigen als in Foucaults vorherigen Schriften und als in den von ihm bis dahin betrachteten Techniken der christlichen Pastoralmacht. Das Einüben gewisser Leitsätze, die durch Praktiken der Askese in den Körper übergangen, etablierte nach Foucault ein Selbstverhältnis, welches eine automatische Handlungsreaktion auf bestimmte Situationen bedingt (S. 95) und durchaus kontingenten Charakter hat.<sup>10</sup> Der Körper gilt hier als Grundlage eines „rationalen Handlungsprinzips“<sup>11</sup> und konstituiert für Foucault eine „anti-cartesische Subjektivität“ (S. 76).<sup>12</sup>

In Hinblick auf die Sexualität als Identitätsbezug und Wahrheitskorrelat des Subjekts ist die Verschiebung aufschlussreich, die sich am Verhältnis des Subjekts zum Körper bzw. an dessen sukzessiven Medizinisierung bereits in der Einrichtung des hellenistisch-römischen Selbstverhältnisses gegenüber dem der klassischen Antike zeigt, wie Foucault es in *Hermeneutik des Subjekts* markierte: Die Sorge um sich wird elitärer und löst sich aus dem ehemals pädagogischen und politischen Kontext. Die Konzentration auf das Selbst als *einzigsten* Zweck der Sorge bringt eine ständige, skeptische Selbstprüfung hervor, deren Ziel zunehmend die Purifizierung ist (S. 85ff.). Hier kündigen sich für Foucault bereits die christliche Beichtkultur und das als ‚modern‘ gedeutete Verhältnis zwischen Subjekt und Wahrheit an, das – wie oben dargestellt – 1976 Ausgangspunkt von Foucaults Untersuchungen zum Selbstverhältnis gewesen war und in dem noch unveröffentlichten Manuskript zum vierten Band, *Aveux de la chair*, im weiteren historischen Bezug zur Spätantike Augustinus' und Cassians diskutiert wird.<sup>13</sup>

Neben den vielschichtigen Bezügen zwischen Historizität und Körpern liegt eine besondere Pointe in Sforzini's Band darin, dass sie die immanenten Körperlichkeiten betont, die Foucault den diversen historischen Körpern zugeschrieben habe. Der bekannten Kritik Judith Butlers an einer nicht kulturell bedingten ‚Materialität‘ des Körpers<sup>14</sup> stellt Sforzini die Zuspitzung gegenüber, Foucault bediene sich eines Spinozismus (S. 152), im Rahmen dessen die Ermächtigungsmöglichkeiten der foucaultschen Körper gerade *nicht* als essentialistische Rückkehr, sondern als ebenfalls *historische* charakterisiert werden können, „grimassenschneidend“ (S. 9) gegenüber einer „eindeutigen“ Wahrheit (S. 152). Besonders im letzten Kapitel „Les batailles des corps“ („Die Kämpfe der Körper“) schimmert Sforzini's eigene Position durch die konsequente Zusammenstellung des Foucault-Materials hindurch, wenn sie die historisch wie kulturell angelegten Widerstände mit den wohl prägnantesten Beispielen Foucaults diskutiert: dem utopischen Körper, den Hysterikerinnen, den Besessenen und den Kynikern, die von Foucault vor allem in den letzten Vorlesungen *Mut zur Wahrheit* (1983–1984)<sup>15</sup> betrachtet wurden.

Die Autorin verweist an einzelnen Stellen – der Kürze ihres Bandes angemessen – auf Foucault prägende Autoren wie Maurice-Merleau Ponty, Friedrich Nietzsche oder Martin Heidegger (angesichts des Themas hätte hier eine Referenz auf Gilles Deleuze ergänzt werden können). Die klare Gliederung dieser dichten und vergleichsweise kurzen Publikation ermöglicht neuen Foucault-Lesern einen besonders guten Einblick in die Entwicklung seines „Denken des Körpers“. Für den kenntnisreichen Leser dürften – über die umsichtige Zusammenstellung der Foucault-Passagen hinaus – die Hinweise auf jüngere französische Publikationen sowie auf bisher unveröffentlichtes Material besonders wertvoll sein.

<sup>1</sup> Vgl. z. B.: Petra Gehring, *Foucault – Die Philosophie im Archiv*, Frankfurt 2004; Martin Saar, *Genealogie als Kritik: Geschichte und Theorie des Subjekts bei Nietzsche und Foucault*, Frankfurt a. M. 2007; Philippe Chevallier, *Michel Foucault. Le pouvoir et la bataille*, Paris 2014.

<sup>2</sup> Diese Beschreibung findet sich auf dem rückwärtigen Klappentext ihres Buches.

<sup>3</sup> Z. B.: Michel Foucault, *La Société punitive. Cours au Collège de France, 1972–1973*, hg. von B. Harcourt, unter der Leitung von F. Ewald und A. Fontana, Paris 2013; dt.: Michel Foucault, *Die Strafgesellschaft, Vorlesungen am Collège de France, 1972–1973*, übers. von Andrea Hemminger, Frankfurt a. M. 2015.

<sup>4</sup> Sie wurden im Mai und Juni 1984 als *Histoire de la sexualité: L'Usage des plaisirs* und *Histoire de la sexualité: La Souci de soi* veröffentlicht [dt.: *Sexualität und Wahrheit 2: Gebrauch der Lüste* sowie *Sexualität und Wahrheit 3: Sorge um sich*]. Vgl. Daniel Defert, „Zeittafel“, in Michel Foucault, *Dits et Ecrits. Schriften*, Bd. 1: 1954–1969, hg. von Daniel Defert und François Ewald, übers. von Michael Bischoff u. a., Frankfurt a. M. 2002, S. 15–105, hier: S. 103f.

<sup>5</sup> Ihre aufschlussreichen Untertitel in diesem Kapitel sind u. a.: „L'assimilation des logoi. Corps de la vérité“, „Confession. Luxure. Délectation. Le corps-chair“, „Chair et concupiscence. Le corps chaste“.

<sup>6</sup> Vgl. Foucault, *Sexualität und Wahrheit 1: Der Wille zum Wissen* [*Histoire de la sexualité 1: Volonté de savoir*, 1976], übers. von Ulrich Raulff, und Walter Seitter, Frankfurt a. M. 1983, S. 146.

<sup>7</sup> Daniel Defert datiert die Arbeit an diesem frühen zweiten Band auf 1978. Vgl. Defert, „Zeittafel“, op. cit., S. 84. Zur inhaltlichen Ausrichtung von *Le Corps et le chair* verweist Sforzini auf Michel Foucault, „Das Spiel des Michel Foucault“ [1977], in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften*, op. cit., Bd. 3: 1976–1979, Nr. 206, S. 391–429. Hier spricht Foucault von sechs Bänden und benennt für den zweiten Band den Untersuchungszeitraum vom 10. bis 13. Jh., vgl. *ibid.*: S. 417.

<sup>8</sup> Sforzini weist darauf hin, dass sich Fragmente dieser Auseinandersetzung in den Vorlesungen *Die Anormalen* (1974–1975) als eine „große Analyse des Fleisches“ finden (Vorlesungen vom 19.2. und

26.2.1975), welche im psychiatrischen Diskurs das Verhältnis von Sexualität und Anormalität strukturierte; sowie in „Sexualität und Macht“ [1978], in Foucault, *Dits et Ecrits. Schriften*, op. cit., Bd. 2: 1970–1976, Nr. 233, S. 695–718. Für eine detaillierte Rekonstruktion des Manuskripts verweist sie auf Philippe Chevallier, *Michel Foucault et le christianisme*, Lyon 2011, bes. S. 149–50.

<sup>9</sup> Systematischer Anfang sind die Vorlesungen *Subjektivität und Wahrheit* (1980–1981), in denen die klassische wie römische Antike betrachtet wird.

<sup>10</sup> „Les logoi [...] doivent être assimilés pour se traduire en principes d’activité inscrits dans le corps.“ Sforzini, *La pensée du corps*, op. cit., S. 95; dt.: „Die logoi [...] müssen assimiliert werden, damit sie in Prinzipien der Aktivität zur Geltung kommen, die in den Körper eingeschrieben sind.“ [Übersetzung Ann-Cathrin Drews]. Leitend in der „Selbstkonstitution“, die Übungen des Körpers wie der Seele umfasst, sind Moralvorstellungen, die eine gewisse Kontingenz (da Situationsbezogenheit, Sforzini, S. 80f.), aufweisen und nach der persönlichen Einschätzung eingesetzt wurden. Foucault skizziert den Körpereinsatz im Rahmen dieser Übungen in der griechischen und der hellenistisch-römischen Antike und im Hinblick auf das Verständnis von Wahrheit als *kairos* in Abgrenzung zur *doxa*.

<sup>11</sup> Michel Foucault, „Über sich selbst schreiben“ [„L’écriture de soi“, 1983], in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften*, op. cit., Bd. 4: 1980–1988, Nr. 329, S. 503–521, hier: S. 511; entsprechend Sforzini: „[L]a diététique n’est pas, du moins dans l’Antiquité classique, une thérapeutique: elle ne vise pas la définition et l’élimination des formes pathologiques du comportement (sexuel en particulier), mais l’intégration de l’existence corporelle dans une pratique rationnelle, utile, librement choisie.“ Sforzini, S. 78; dt.: „die Diätetik ist nicht, jedenfalls in der klassischen Antike, eine Therapie: Sie strebt nicht nach der Definition und Elimination der pathologischen Formen des (insbesondere sexuellen) Verhaltens, sondern nach Integration der körperlichen Existenz in eine rationale, nützliche und frei gewählte Praxis.“ [Übers. A.-C. D.].

<sup>12</sup> „Une subjectivité anticartésienne se construit, pour laquelle il n’y a de rapport à soi que par la médiation d’un corps.“ Sforzini, S. 76; dt.: „Eine anticartesianische Subjektivität konstruiert sich, für welche das Selbstverhältnis nur über die Vermittlung eines Körpers existiert.“ [Übers. A.-C. D.].

<sup>13</sup> Defert bezeichnet dieses Manuskript *Aveux de la chair* als „neues Thema für den zweiten Band“ der Bände zu *Sexualität und Wahrheit*. Gemeinhin wird auf dieses heute als vierten Band verwiesen, an dem Foucault bis zu seinem Tod arbeitete. Vgl. Defert, „Zeittafel“, op. cit., S. 89 und S. 103. Arianna Sforzini (S. 107) verweist auf zwei bereits veröffentlichte Texte, die Themen aus *Aveux de la chair* behandeln: „Sexualität und Einsamkeit“ (*Dits et Ecrits*, op. cit., Bd. 4: 1980–1988, Nr. 295, S. 207–219) und „Der Kampf um die Keuschheit“ (ibid., Nr. 312, S. 353–368). Foucault selbst bezeichnet die *Aveux* hier noch als Teil des ‚dritten‘ Bandes der Geschichte der Sexualität (ibid., S. 353). Erklärung hierfür mag sein, dass der heutige zweite Teil, *Usage des plaisirs*, erst 1983 in zwei Bände aufgeteilt worden war. Vgl. Defert, „Zeittafel“, op. cit., S. 102.

<sup>14</sup> Vgl. z. B. Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter* [1990], aus dem Amerik. übers. von Katharina Menke, Frankfurt a. M. 1991 sowie: Eadem., *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts* [1993], aus dem Amerik. von Katrin Wördemann, Frankfurt a. M. 1997.

<sup>15</sup> Michel Foucault, *Courage de la Vérité. Cours au Collège de France, 1983–1984* [Mut zur Wahrheit, Vorlesungen am Collège de France, 1983–1984], übers. von Jürgen Schröder, Frankfurt a. M. 2010.